This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

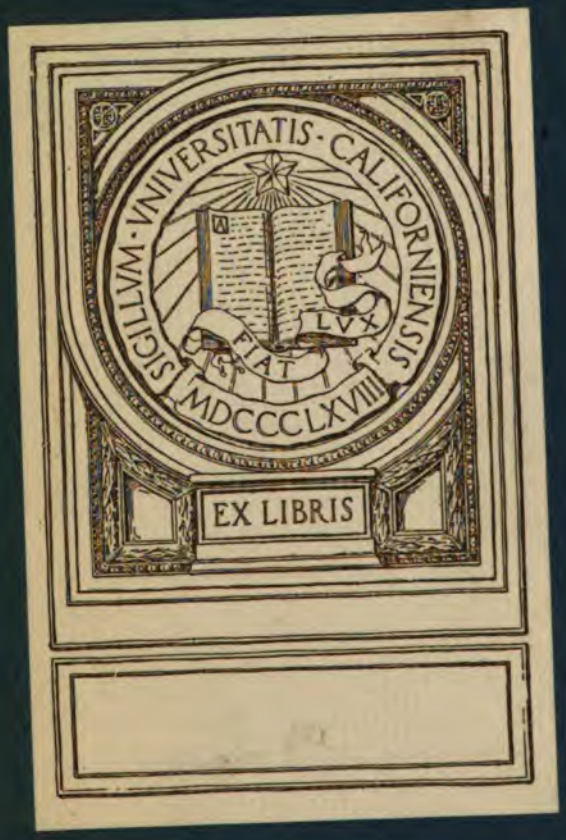
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DA
687
G6B5

UC-NRLF
$B 134 850

YE 03310


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Sophien-Realschule.
Ostern 1882.

UNIV. OF CALIFORNIA

Zu den Sagen von Gog und Magog.

Von

H. Bieling.

BERLIN.
Weidmannsche Buchhandlung.
1882.

DA687
G6B5

UNIV. OF
CALIFORNIA

Zu den Sagen von Gog und Magog.

Die Namen Gog und Magog erscheinen häufig in der Bibel und den apokryphischen Schriften, besonders des neuen Testaments, in der Profanlitteratur des Mittelalters, in der Lokalgeschichte von London. In England, das wir hier zunächst im Auge haben, denkt man, litterarisch und volkstümlich, bei Nennung dieser Namen, von ihrer Stellung in der Bibel abgesehen, zuerst an die berühmten und immer noch mit dem Volksleben verknüpften Riesengestalten in der Guildhall von London. Trotzdem die City im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte eine völlige Veränderung erfahren hat, trotzdem sie nicht mehr die Heimstätte der reichen Kaufherren ist (vgl. Macaulay, Hist. of E. I. 345 ff. Tauchn. ed.), die dort jetzt nur noch ihre Kontore und Niederlagen für den Welthandel haben, und in Bank und Börse das Herz einer ungeheuren Kapitalbewegung, so knüpft sich doch immer noch an den Boden und die Gebäude des alten Centrums der Riesenstadt ein Interesse, das mehr als blofse Neugierde genannt werden kann, mehr auch als blofs geschäftliches Interesse für die Vorgänge an der Stätte dieses grofsen Weltmarktes. Nicht nur die immer mehr an Zahl verlierenden Bewohner des inneren London, nicht nur der eigentliche Cockney, der von Kindheit an die Glocken von Bowchurch, die Bowbells, hat läuten hören, auch der Londoner im weiteren Sinne, und der Engländer überhaupt, kennen die alten Stätten, auf denen sich ein so bedeutendes Stück der Vergangenheit des englischen Volkes abgespielt hat, und hängen an ihnen. Auch der Lord Mayor und sein grotesker Aufzug am 9. November[1]), obwohl vielfach belächelt, die Guildhall und die seltsamen Gestalten der beiden Riesen Gog und Magog haben ihren gebührenden Anteil an diesem Interesse, einem Nachklange des alten Heimatsgefühles, das die Bewohner der alten Stadt für dieselbe in ganz anderem Mafse hegten, als sie noch in deren Häusern aufwuchsen und Freud' und Leid des Lebens sie eng mit derselben verbanden, wie jetzt verhältnismäfsig nur noch wenige. Immerhin kennt jeder Engländer Gog und Magog, und sie werden oft erwähnt, auch in Schriftstellern, die auf unseren Schulen gelesen werden. So heifst es bei Dickens, in *A Child's History of England (II. p. 151 Tauchn.)*, gelegentlich der Freudenbezeigungen beim Regierungsantritt der Königin Elisabeth: „All kinds of shows and images were set up; *Gog* and *Magog* were hoisted to the top of *Temple Bar*." Diese Stelle findet ihre Erklärung durch das, was weiterhin von uns angeführt wird. Heut würde dies nicht mehr möglich sein; das alte Stadtthor Temple Bar, welches die Grenze zwischen

[1]) Ursprünglich am Tage nach Simonis und Judae, also am 29. Okt., bis zur Einführung des neuen Stiles im Jahre 1752.

096504

Strand und Fleet Street bildete und noch vor wenigen Jahren den Anfang der City bezeichnete, ist jetzt verschwunden, ähnlich wie der letzte Rest des alten Berliner Rathauses, unsere altehrwürdige Gerichtslaube, nach langem Kampfe doch den Bedürfnissen des modernen Verkehrs hat weichen müssen. Im Jahre 1838 mufs das Kleinleben der City noch einen wesentlich anderen Charakter gehabt haben, als heutzutage; *W. Irving,* der anerkanntermafsen ein feinsinniger Beobachter des englischen Lebens war, widmete diesem Kleinleben der inneren Teile von London einen besonderen Aufsatz, *Little Britain,* in seinem Sketchbook (p. 230 Tauchn.). In dem „catalogue of city wonders" erwähnt er auch „the wooden giants in Guildhall", ohne jedoch deren Namen zu nennen, die er als bekannt voraussetzt. Schon 1823 bemerkt allerdings *Hone, Ancient Mysteries* p. 264 bei Anführung einer Stelle aus Ned Ward's London Spy (1699), den auch Macaulay in seiner berühmten Beschreibung der Stadt London im Jahre 1685 benutzt hat: „There is no doubt that at that time the city giants were far more popular than now; for in the same work, two passengers, who had slyly alighted from a coach without discharging it, at Bartholomew Fair, are addressed by the coachman, with 'Pay me my fare, or by *Gog* and *Magog*, you shall feel the smart of my whipcord'; an oath which in our time is obsolete, though in all probability it was common then, or it would not have been used by Ward[1]." Aber immerhin sind auch heute noch Gog und Magog, die Riesen von Guildhall, volkstümliche Gestalten und unzertrennlich von Lord Mayor, Corporation und City. So giebt, um ein Beispiel zu erwähnen, der *Punch* vom 7. November 1874, mit Bezug auf eine geplante Erweiterung der Corporation, seinen Gefühlen in folgendem lyrischen Ergusse Ausdruck:

Lyrics on Lord Mayor's Eve.

The Ninth of November!
  That day is at hand.
One more to remember,
  O Fleet Street and Strand!
Hark, the multitude's shout
  Rends our ears and the air!
The *Lord Mayor* is gone out —
  Ring in the *Lord Mayor.*

The *Lord Mayor,* when St. Paul's
  Shall have struck midnight's hour,
From his monarchy falls —
  The *Lord Mayor* is in power.
King Civic arose
  As King Civic went down;
The City but knows
  A demise of the Crown.

The *Lord Mayor* in his state
  Is a wonder to see,
But, although he is great,
  He still greater shall be.
So the West and the North
  He shall stretch his domain;
Unto Tyburn go forth:
  Over Pimlico reign.

So the Sybils and Seers
  Say the Fates have decreed,
And the Commons and Peers
  Will eftsoons have agreed.
Shout, therefore, hooray, Gog,
  At the top of thy voice;
Thou, likewise, O Magog:
  Ye Giants, rejoice!

Temple Bar is a token,
  An omen, they say,
Of a barrier, that's broken,
  To vanish away.
An enlarged Corporation
  On turtle will fare
At the glorification
  Of a grander *Lord Mayor.*

---

[1]) Es geht aus dieser Stelle hervor, dafs damals bereits die Namen Gog und Magog lauteten (s. u.).

Die folgende Seite des Blattes zeigt uns die beiden Riesen in ihrem vollsten Glanze abgebildet, nur die Waffen sind bei Seite gelegt, und zwischen ihnen eine Riesenschildkröte, die aufgerichtet am Gespräch teilnimmt. Gog hält ein gedrucktes Blatt mit der Aufschrift „City Reform" in der Hand, das er eben, ohne rechtes Verständnis, gelesen. Links steht Magog, macht ein bedenklich langes Gesicht und dreht verlegen die Daumen; er hat offenbar das Schriftstück verstanden, und die geplante Neuerung ist gar nicht nach seinem Geschmacke, wie denn überhaupt die Corporation, deren Vertreter die Riesen hier sind, oft als der Typus des hartnäckigen Festhaltens am Althergebrachten, auch wenn dasselbe sich überlebt hat, erscheint. Darunter folgende Unterhaltung:

„The Voice of the Turtle."

Gog. „What's all this here about, Brother Magog?"
Magog. „They wants to enlarge the 'Corporation', Brother Gog!"
Turtle. „Enlarge the Corporation? — Ha! Ha! They can't do that without me!"

Das Gespräch spielt an auf den starken Verbrauch von Schildkrötensuppe beim Festessen des Lord Mayor. Die Schildkröte hat also in der That ein gewichtiges Wort mitzureden, und bis jetzt ist die geplante Reform auch nicht zur Ausführung gekommen.

Bei dem bedeutenden Wiederschein, den die lebhafte religiöse Bewegung Englands in seiner Litteratur findet, ist es leicht verständlich, dafs auch die biblischen Gestalten Gog und Magog in der Litteratur, vor allem der theologischen, wiederkehren.

Mit diesen Gestalten aus der heiligen Schrift, alten und neuen Testaments, stehen in engster Beziehung die mittelalterlichen Sagen von Gog und Magog, als einem wilden und gottlosen Volke, welches vor dem jüngsten Gericht als ein Werkzeug feindseliger Mächte, einen letzten Widerstand gegen die göttliche Macht versucht. Diese Vorstellungen, welche im Anschlufs an Hesekiel und die Apokalypse, einen lebhaften Wiederhall in der apokryphischen Litteratur, in der mittelalterlichen Sagenlitteratur von den letzten Dingen, vom Antichrist und von der Sibylle, und in der vielverbreiteten Alexandersage fanden, haben auch in der modernsten Litteratur Englands ihre Stätte gefunden. Wir erinnern nur an die Stelle in Macaulay's Essay über Lord Clive, IV. p. 12 Tauchn.: „The Hungarian, in whom the trembling monks fancied that they recognised the *Gog* or *Magog* of prophecy, carried back the plunder of the cities of Lombardy to the depth of the Pannonian forests", ganz ähnlich den Worten, die Giesebrecht von dem Einfall der Magyaren im Jahre 908 gebraucht: „Sie meinten, es seien die Völker Gog und Magog, die vom Ende der Welt kämen, um Alles von Grund aus zu vernichten."

In welchem Zusammenhange die Riesen der Guildhall mit diesen Gestalten der Bibel und der mittelalterlichen Sagen stehen, wird die weitere Untersuchung zu zeigen haben. Wir beschäftigen uns zunächst mit den Riesen der Guildhall.

Wir haben gesehen, und die Beispiele liefsen sich leicht vermehren, dafs die englische Litteratur und das englische Volksleben in häufiger Wiederkehr diese Gestalten zeigen, und man findet auch nicht selten die Erwähnung der „bekannten und berühmten Riesen von Guildhall." Auffälligerweise sind in den gewöhnlichen Handbüchern diese Gestalten entweder nur mangelhaft erwähnt, oder es ist doch nicht in genügender Weise auseinandergesetzt, ob und welche Berührungspunkte zwischen ihnen und den biblischen und den mittelalterlich-sagenhaften Gog und Magog bestehen.

Am schlimmsten verfährt *Lucas*, an den wir nach dem Vorgange von *Hoppe* immerhin anknüpfen müssen. Er verweist s. v. *Magog* auf *Gog*, und dort giebt er nichts. Auch bei *Hoppe S. L.* fehlen diese Gestalten[1]). Bei *Webster*, in dem Anhange, der von „names of fictitious persons and places" handelt, wird über unsere Persönlichkeiten gesagt: „Gog and Magog. Popular names for two wooden colossal statues in the Guildhall, London. It is thought that these renowned figures are connected with the Corinæus and Gotmagot of the Armorican chronicle quoted by Geoffrey of Monmouth. The former name has gradually sunk into oblivion, and the latter has been split by popular corruption to do duty for both." In Verbindung damit wird *Chambers* angeführt: „Our Guildhall giants boast of almost as high an antiquity as the Gog and Magog of Scriptures, as they, or their living prototypes, are said to have been found in Britain by Brute, a younger son of Anthenor of Troy, who invaded Albion, and founded the city of London, at first called Troy-novant, 3000 years ago. However the fact may have been, the two giants have been the pride of London from time immemorial. The old giants were burned in the great fire[2]), and the new ones were constructed in 1708. They are fourteen feet high, and occupy suitable pedestals in Guildhall. There can be little doubt that these civic giants are exaggerated representatives of real persons and events."

Auch diese Angaben sind unbestimmt, unvollständig und nicht überall genau; doch enthalten sie zum Teil Richtiges und weisen auf die Stelle, wo Aufklärung zu finden ist.

Auch bei *Brand, Popular Antiquities (ed. H. Ellis)* findet man mancherlei zur Erklärung, namentlich über das Vorkommen von Riesen im Volksleben Altenglands und die Freude an riesigen Gestalten, besonders den Chroniken und alten Rechnungsbüchern entnommen. Die eigentliche Deutung der hauptstädtischen Riesen und ihrer Namen wird vermifst.

Beachtenswert ist das häufige Vorkommen der Riesen bei dem oft und gern, auch von Brand angeführten älteren Chronisten der Stadt, John Stow[3]) (er erwähnt u. a. ein lat. Gedicht: „Londini quod reliquum, 1667") und Strype, dem neueren Herausgeber von Stow (nach Munday). Doch ist der Name hier ausgelassen; Stow vermutet einen *Sachsen* und *Briten*; jenes Gedicht nennt sie *Aetnaei fratres*, also Cyclopen. An Stow schliefst sich auch Dodsley, London and its Environs, London 1761 (III p. 103 s. v. Guildhall). Pennant, Some Account of London, London 1790 nennt die Namen Gog und Magog und citiert im übrigen Stow.

Auch *Nares*, Glossary (ed. Wright and Halliwell) giebt keine genügende Auskunft. Er führt zunächst s. v. *Giants of Guildhall* Pennant's Worte über diese „sublime personages" an, wie er spöttisch sagt: „Facing the entrance are two tremendous figures, by some named *Gog* and *Magog*, by Stow an ancient Briton and Saxon. I leave to others the important decision." Nares selbst fährt dann fort: „One of them was called *Gogmagog* (the patron I presume of the *Gogmagog Hills* near Cambridge[4]), and his name, divided, now serves for both; the other *Corinæus*, the hero and giant of Cornwall, from whom that country was named. They are thus mentioned in some old verses, printed on a broadsheet, 1660:

---

[1]) Die zweite Auflage des *S. L.* wird das für die Zwecke dieses verdienstvollen Buches Nötige bringen, im Anschlufs an einen von mir in der Ges. f. n. Spr. gehaltenen Vortrag.

[2]) Wir werden sehen, dafs diese Angabe durchaus unrichtig ist.

[3]) John Stow, a Survay of London. London 1598; zuletzt ed. Strype, London 1754/55.

[4]) Die Cambri galten als die ältesten Bewohner von Britannien. cf. Le Roux de Lincy, Brut II. p. 104.

„And such stout *Coronæus* was, from whom Cornwal's first honour and her name did come. For though he sheweth not so great, nor tall In his dimensions set forth at Guildhall, Know 'tis a poet only can define A gyant's posture in a gyant's line. . . . . And thus attended by his direful dog, The gyant was (God bless us) *Gogmagog*." Diese Stelle ist angeführt aus Bibl. Brit. IV p. 277.

Eine ausreichende Erklärung finden wir auch hier nicht; doch ist beachtenswert die Anführung der älteren Namen Gogmagog und Coronæus (sonst gewöhnlich Corinæus und Corineus genannt) aus dem Jahre 1660, ein Zeugnis dafür, dafs diese Namen damals in Geltung waren; dann die Erklärung, wie einer der Namen verschwunden, und Gogmagog seinen zerteilten Namen für beide habe hergeben müssen, eine Erklärung die in Webster übergegangen ist (s. o.). Auch die Erwähnung der Gogmagog Hills bei Cambridge, des Corinæus als Eponymus von Cornwall und endlich des *direful dog*, der sonst nicht vorkommt und vielleicht eine ältere Darstellung des Gogmagog begleitete, sind bemerkenswert.

Ein neuerer Bericht über die Guildhall von London (A Brief Account of the Guildhall, New Library and Museum. London 1874), der uns vorliegt, schweigt über die Riesen; doch erscheinen sie in der Abbildung der Guildhall auf Seite 4, und zwar am Westfenster.

Etwas Ausführlicheres giebt ein etwas älterer Bericht (An Account of the Monuments and Pictures in the Guildhall of the City of London by Josiah Temple, Keeper of the Guildhall 1849). Hier heifst es p. 8: „*The Giants Gog and Magog.* These celebrated colossal figures, which are about 14 feet 6 inches in height, are placed one in each angle of the west end, on octogonal pedestals. They are armed with implements of war, and present most fearful aspects. The maker was Captain Richard Saunders, an eminent carver in King Street, Cheapside[1]), and they were put up in the year 1708 in the room of the two old wickerwork giants, which had formerly been accustomed to be carried in processions, and which it is believed were first used at the restoration of Charles II., when they graced a triumphal arch, erected on that occasion, at the end of King Street. It has been conjectured that the legitimate names of the Giants are Corineus and Gogmagog; that the former appellation has gradually sunk into oblivion, and the latter been split, by popular corruption, into two, — Gog and Magog." Eine Note zu dieser Stelle besagt: „A full and elaborate account of the Guildhall Giants will be found in *Hone's Ancient Mysteries*, p. 262, containing references to many ancient authors by whom they are mentioned."

Der hier angeführte Hone, dessen Buch 1823 erschien[2]), und der, aufser den Guildhall Giants, so manches andere Interessante bietet, besonders für die Geschichte des frühen englischen Dramas, Mysteries und Miracle Plays, wie für das mittelalterliche Volksleben in England, teilt das Geschick mancher englischer Bücher auf dem Festlande; er wird mehr angeführt, als wirklich gelesen und gekannt. Dies ist auch in so tüchtigen Arbeiten, wie der Ausgabe von Wace, Brut durch Le Roux de Lincy und von Gottfried von Monmonth durch San-Marte geschehen, dafs es sich wohl verlohnt, den Aufsatz über die Guildhall Giants bei Hone etwas näher

---

[1]) In derselben Strafse liegt die Guildhall.

[2]) Hone, Ancient Mysteries described, founded on Apocryphal New Testament Story, extant among the unpublished Manuscripts in the British Museum; including Notices of Ecclesiastical Shows, the Festivals of Fools and Asses — The English Boy Bishop — The Descent into Hell — The Lord Mayor's Show — The Guildhall Giants — Christmas Carols &c. London 1823.

anzusehen, zumal er vor den Arbeiten von Fairholt in der Sammlung der Percy Society den ausführlichsten und am besten beglaubigten Bericht über die Riesen der Guildhall enthält.

Der Verfasser giebt auf Seite 262—276 einen Aufsatz: „*The Giants of Guildhall*", dem auch ein Stich von der Meisterhand Georg Cruikshank's beigefügt ist; wie Lowndes, The Bibliographer's Manual, s. v. Hone, erwähnt, ist in den ursprünglichen Abdrucken der Stich von Gog und Magog koloriert („In the original copies the Plate of Gog and Magog is coloured"), offenbar nach den in der Halle befindlichen Bildwerken. Das von uns benutzte Exemplar der hiesigen Königlichen Bibliothek enthält den Stich, aber nicht koloriert.

Hone sagt im Eingange seines Aufsatzes: „Even the Giants in Guildhall, elevated upon octagon stone columns, to watch and ward the great *east window*, stand unrecognized, except in their gigantic capacity. From the time when I was astonished by the information, that, „every day when the giants hear the clock strike twelve, they come down to dinner", I have had something of curiosity towards them. How came they there, and what are they for?" Vergeblich sind zunächst seine Bemühungen, etwas Näheres über dieselben zu erfahren, vergebens durchforscht er Stow, Howell, Strype, Noorthouck, Maitland, Seymour, Pennant. „They scarcely deign to mention them, and no one relates a syllable from whence we can possibly affirm that the giants of their day were the giants that now exist." Eine einzige Ausnahme bildet *Hatton, New View of London. 1708.*

Hiermit combiniert Hone Stellen aus *Ned Ward, London Spy 1699*, aus dem *Narrative* von *R. Lowman* 1685 und *The Gigantick History of the two famous Giants in Guildhall, London* (Third Edition, corrected. London: Printed for Tho. Boreman, Bookseller, near the Giants in Guildhall, and at the Boot and Crown, on Ludgate Hill, 1741). — Das letztgenannte, sehr seltene Buch („This very rare book, and I call it so because the copy I consult is the only one I ever saw"; bei Lowndes ist das Buch nicht erwähnt) liefert die Hauptangaben über die älteren Riesen aus Weidengeflecht, die bei den früheren Aufzügen benutzt wurden und auch die oft wiederholte Angabe, dafs Captain Saunders die 1708 neu errichteten Riesen aus Holz geschnitzt[1]). Die alten, von Weidengeflecht, wurden nach Hone auch bei der Restauration Karls II. gebraucht und standen beim Einzuge des Königs ebenfalls in der Nähe der Guildhall, am Ende von King Street, in Cheapside. Beim grofsen Feuer wurden sie nicht verbrannt. Dafs Weidengeflecht zu diesen Gestalten früher gebraucht wurde, geht u. a. aus Heywood hervor, der in seiner Beschreibung der *pageants* bei dem Aufzuge des Lord Mayor Raynton 1632 sagt: „The moddellor and composer of these seuerall pieces, Maister Gerard Christmas, found these pageants and showes of *wicker* and *paper*, and reduced them to sollidity and substance." Gemeint ist Thomas Heywood, der Dramatiker, der zahlreiche Beschreibungen von solchen Aufzügen und Darstellungen verfafste (cf. Lowndes s. v.); die hier citierte führt den Titel: „Londini Artium et Scientiarum Scaturigo; or London's Fountain of Arts and Sciences: expressed in sundry Triumphs, Pageants, and Shows, at the Initiation of the right hon. Nicholas Raynton into the Mayoralty of the famous and far-renowned City. London 1632. 4to." (Lowndes p. 1063.)

Der Name Captain Saunders in der „Gigantick History" gab Hone einen Schlüssel zu Nachforschungen in den City-Archiven, und diese waren von Erfolg begleitet (s. p. 267). Eine

[1]) Le Roux de Lincy und nach ihm San-Marte führen irrtümlich an, dafs sie von Stein gefertigt seien. Nur die „octogonal pedestals" sind von Stein.

Notiz in den „City accounts at the chamberlain's office" unter „Extraordinary work" für 1707 liefert eine Angabe, obwohl die Rechnung des Captain Saunders selbst verbrannt ist.[1])

Daran schliefsen sich Angaben über die Benutzung von Riesen bei Aufzügen in verschiedenen Städten und (p. 269) die Notiz, dafs, nachdem die Riesen von Chester auf Befehl des Mayors dieser Stadt zerstört waren, er an ihre Stelle einen geharnischten Mann treten liefs, mit der Bemerkung, dafs vielleicht ähnlich, als die alten Londoner Riesen von Weidengeflecht unbrauchbar geworden und die neuen, festen von Holz sich nicht bei dem Lord Mayor's Show gebrauchen liefsen, an ihre Stelle bei dem Aufzuge Männer in Rüstung traten. Die alten Riesen von Weidengeflecht wurden dagegen oft bei Aufzügen gebraucht (p. 269 ff.), bei Maispielen und im Anfange des Winters; sogar auf Stelzen kommen sie vor. So erklärt sich auch ihre Aufstellung auf Temple Bar beim Einzug der Königin Elisabeth, ihre Benutzung beim Einzuge von Maria und Philipp II. und bei anderen königlichen Einzügen.[2]) Auch hier sind die Angaben von Le Roux de Lincy und San-Marte ungenau.

Ein Vortrag über die Riesen von Henley, am 21. Okt. 1731 und eine Benutzung derselben bei einem Wahlaufruf am 4. Okt. 1816 werden von Hone erwähnt (p. 271).

„It is supposed" heifst es dann weiter, „by the author of the 'Gigantick History' that the Guildhall giants represent Corinæus and Gogmagog, whose story seems to this effect." Es folgt nun die bekannte Erzählung aus Geoffrey von Monmouth, und damit wird die Verbindung der Riesen mit der fabelhaften Vorgeschichte von Britannien hergestellt, mit der Schlufsbemerkung: „An ancient writer records these achievements in Britain to have been performed at the time when Eli was the highpriest in Judea," und der Note: „This account of Corinæus and Gogmagog, is chiefly extracted from *Milton's Early History of Britain*, b. I., and the *Mirrour for Magistrates*, each of these works deriving most of the facts related from *Jeffery of Monmouth*."

Die Stelle aus dem Glossary von Nares wird hierauf angeführt, als Bestätigung der Angaben des Verfassers der Gigantick History, und Hone fährt dann fort: „The author of the Gigantick History supposes, that 'as Corinæus and Gogmagog were two brave giants, who nicely valued their honour, and exerted their whole strength and force in defence of their liberty and country; so the city of London, by placing these their representatives in their Guildhall, emblematically declare, that they will, like mighty giants, defend the honour of their country and liberties of this their city, which excels all others, as much as those huge giants exceed in stature the common bulk of mankind.' Each of these Giants, as they now stand, measures upwards of fourteen feet in height: The young one is believed to be Corinæus, the old one Gogmagog. Such being the chief particulars respecting these enormous carvings, the terror of the children, the wonder of 'the prentices, and the talk of the multitude of former days, I close the subject, satisfied with having authenticated their origin."

---

[1]) „Paid for repairing of the Guildhall and Chappel". To *Richard Saunders*, Carver, Seaventy pounds, by order of the Co'mittee for Repairing Guildhall, dated ye Xth of April, 1707, for work by him done (Hone, p. 267).

[2]) Hone, Ancient Mysteries &c. p. 241: „At the coronation of Queen Elizabeth, on Sunday, January 15, 1558—9, her progress was marked by superb pageants. On her arrival at the Temple-Bar, *Gogmagog* and *Corinæus*, two giants, were seen holding above the gate a table wherein was written in Latin verse, 'the effect of all the pageants which the City before had erected' (Glory of Regality, p. 287)." p. 270: „It is not certain, yet it is probable, that these were the wicker giants brought from Guildhall for the occasion."

Aufmerksamkeit wert, als die ersterbenden Reste vermuten lassen, die noch alle Jahre zur öffentlichen Schaustellung gelangen, und gewähren einen Einblick in die Sitten und Gewohnheiten der Zeit; einige, besonders von den früheren, sind auch in literarischer Beziehung merkwürdig (s. Fairholt I. Preface).

Die engen Beziehungen zwischen derartigen Aufzügen und den frühen dramatischen Vorstellungen, Mysteries und Miracle Plays, und ihren mehr weltlichen Nachfolgern, bei denen Biblisches und Legendenhaftes sich mit antiken und volkstümlich-heidnischen Elementen mischt, unterliegen wohl keinem Zweifel. Die Analogien, die Fairholt zwischen England und seinen Nachbarländern Frankreich und den Niederlanden findet (besonders Flandern und Antwerpen), liefsen sich unschwer auch auf Deutschland ausdehnen, wo ja bis auf den heutigen Tag derartige Aufzüge noch stattfinden und sogar die Passionsspiele sich an einigen Orten erhalten haben. Zahlreich und früh sind die Beziehungen Englands, abgesehen von Frankreich, zu Flandern. Besonders eng sind die Beziehungen und Ähnlichkeiten zwischen den Londoner Aufzügen und dem „grooten Ommeganck" von Antwerpen (s. Fairholt I. Preface p. VI sq.); selbst die Abbildungen zeigen grofse Ähnlichkeit mit dem, was die Londoner Stadtdichter beschrieben. So hat der Riese (ib. p. XXI) grofse Ähnlichkeit mit den Londoner Riesen, und der Höllenrachen (p. XXX) ist der auch aus anderen Holzschnitten bekannte Höllenrachen der Mysterienbühne.

Die Namen der Riesen erscheinen erst in späterer Zeit; die Aufzüge selbst schon früh, namentlich, wie auch in Antwerpen, und auch jetzt noch in Deutschland, zur Einholung hoher, besonders fürstlicher Persönlichkeiten. Man nannte diese *Ridings; to ride against* war auch ein ganz passender Ausdruck für solche Empfangsfeierlichkeiten (entgegenreiten), da der Lord Mayor und die vornehmere Bürgerschaft den Fürsten bei ihrer Einholung gewöhnlich bis Blackheath entgegenritten. So sagt Chaucer von seinem lustigen Lehrjungen „Perkin Revelour": „who loved bet. the tavern than the shoppe": — „when ther any riding was in Chepe; Out of the shoppe thider wold he lepe, And til that he had all the sight ysein, And danced wel, he wold not come again." (The Coke's Tale, cit. von Fairholt I, 2).

Der frühste Einzug dieser Art, mit einem Aufzug der Bürgerschaft und feierlicher Ausschmückung und bildlichen Darstellungen in der City verbunden, ist der von Matthew Paris beschriebene, gelegentlich des Durchzuges König Heinrichs III. und seiner Gemahlin Eleonore von Provence durch die City nach Westminster; ähnliche Feierlichkeiten fanden gelegentlich der Vermählung von Heinrichs Tochter im Jahre 1252 statt. Die Citygilden, die später im Aufzuge des Lord Mayor eine so wichtige Rolle spielen, werden zu ersten Mal erwähnt bei dem Einzuge Eduards I. nach seinem Siege über die Schotten 1298.

Walsingham, in seinem Berichte über den Empfang König Richards II. 1377, hat die erste ins einzelne gehende Beschreibung eines Pageant, in der neueren Bedeutung des Wortes, geliefert. Dieser Pageant war am oberen Ende des alten Marktes, *the Cheap*, errichtet, der auch späterhin ein besonders beliebter Punkt für Aufstellung ähnlicher Darstellungen war, in Gestalt einer Burg mit vier Türmen; von den Seiten des Gerüstes flofs Wein in reichen Strömen. Auf jedem Turme stand eine Jungfrau in weifsem Gewande; bei der Annäherung des Königs streuten diese Jungfrauen ihm goldene Flitter und nachgebildete Goldgulden und boten ihm und seinen Begleitern Wein aus goldenen Bechern. Ein vergoldeter Engel stand auf dem Dache der Burg

zwischen den Türmen, eine goldene Krone in der Hand, und diese Gestalt war so eingerichtet, dafs sie sich vor dem Könige verbeugte und ihm die Krone überreichte.

Besonders gerühmt wird der Empfang Heinrichs V. nach dem Siege von Azincourt 1415, dessen Beschreibung bei Lydgate, in Holinshed's Chronicle u. a. zu finden ist. Die Aufzüge und bildlichen Darstellungen bei dieser Gelegenheit waren ganz ähnlich den weiterhin, bei Heinrichs VI. Einzuge, beschriebenen, und der Charakter dieser Einzüge blieb sich in wesentlichen Zügen gleich, so lange sie stattfanden. Lydgate, der ihn beschreibt, war wahrscheinlich der Verfasser der bei diesem Einzuge gesungenen Lieder. Es wird berichtet, dafs ein Riese und eine Riesin am Eingange von London Bridge aufgestellt waren, um den König zu begrüfsen, als er durch Southwark hindurch herangezogen kam; der Riese hielt eine „axe" in der Rechten, und in der Linken „the keys of the city hanging to a staff, as if he had been the porter."

Als besonders bemerkenswert erwähnen wir hier noch den prächtigen Einzug Heinrichs VI. nach seiner zweiten Krönung in Paris als König von Frankreich im Februar 1432; derselbe ist von Lydgate beschrieben, und die fruchtbare Feder dieses volkstümlichen Schriftstellers giebt eine vorzügliche Vorstellung von dem Glanze der pageantry dieses Tages; auch hier erscheint auf einem Pfeiler am Eingange von London Bridge ein Riese zur Begrüfsung[1]). Der neuere Herausgeber, J. O. Halliwell, benutzte ein bis dahin nicht bekanntes vollständigeres Ms. des Britischen Museums; er führt dabei aus The Brute Chronicle in Ms. Harl. 3730 einen kurzen Bericht über den Zug an, welcher der Mitteilung wert ist: „This same yere, the VI. day of Decembre, Kyng Henry the VI. was crouned Kyng of Fraunce at Paris in the church of oure Lady, with great selempnité; there beyng present the Cardinalle of Englond, the Duke of Bedford, and many other lordis of France and of Englond[2]); and after this coronacion and grett fest holdyn at Parys, the Kyng retornyd from thens to Rone, and so toward Caleis. And ther, the IX. day of Feveryere, londed at Dover, whom alle the comons of Kent mett at Beramdoun, between Canterbury and Dover, alle in rede hodys. And so com forth tyll he com to the Blake-heth, where he was mett with the maier Ihon Welles, with alle the craftes of London, clad in white. And so thei brought him to London the XXI. day of the same moneth"; das Datum stimmt zu dem Eingange von Lydgate's Gedicht „toward the ende of wyndy Februarie" und „upon a Thursday", da der 21. Februar in der That ein Donnerstag war. In Fabyan's Chronicle (London 1559, p. 423—7) sind verschiedene Verse enthalten, die bei den pageants gebraucht wurden. Anreden an den König in Prosa sind in Lydgate's Gedicht verflochten. Das Gedicht Lydgate's selbst trägt die Überschrift „Pur le Roy". Es beginnt mit der bereits oben erwähnten Zeitangabe: „Toward the ende of wyndy Februarie, Whan Phebus in the ffysshe croune, Out of the signe, whiche callyd is aquary, New kalendys were enteryd and begone of Marchis komyng, and the mery sone Upon a Thursday sched his bemys bright Upon Londone, to make them glad and lyght." Heinrich VI. ist zum König von Frankreich gekrönt; er kehrt heim. Der Himmel selbst freut sich darüber und macht das Wetter bei seinem Einzuge so schön. Die Bürger rüsten sich, diesen Tag mit besonderer Feierlichkeit zu begehen. Sie reiten dem Könige bis Blackheath entgegen. Ihr Aufzug wird ausführlich beschrieben; „the noble Mayer clad in reed velewet, The Schrevys, the Aldermen, fulle notable, in ffurred clokys, the colour scarlett" sind hoch zu Rofs; die Bürger deuten ihre treue

[1]) Lydgate, Minor Poems. Ed. J. O. Halliwell. Percy Society. London 1840 p. 1 sq.

[2]) Cf. Shakespeare, Henry VI. Part I. IV, 1 in.

Anhänglichkeit und die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung durch weifse, reichgesticke Gewänder an; die Unterschiede der Gewerbe sind offenbar durch die Art der Stickerei bezeichnet. Auch die fremden Kaufleute, „Jeneveyes, Florentynes, and Venycyens, and Esterlinges", reiten durch die Vorstädte hindurch, im Gefolge des Mayor, dem Könige entgegen. Als alle Blackheath erreicht haben, bilden sie Spalier; der Mayor reitet an den König heran und bewillkommnet ihn in einer (in Prosa) mitgeteilten Ansprache. Dann schliefsen sich alle dem Könige auf seinem weiteren Zuge in die Stadt an. Man gelangt durch die Vorstadt nach London Bridge (Str. 11). Am Eingange derselben bewillkommnet ein Riese den König im Namen der wehrhaften Bewohner der Stadt und erbietet sich, gegen alle seine Feinde zu kämpfen, wie eine Schrift, die er hält, besagt: „Fyrst whan he was passid the Fabor, Enteryng the brygge of this noble cité, Ther was a piler reysed lyke a toure, And theron stood *a sturdy champion*, Of looke and chere sterne as a lyon; His sword upreryd, proudly gave manace, Alle foren enmyes from the kyng to enchase. 12. And in defence of his state rialle, The *geaunt* wold abyde eche aventure, And all assautis that were martialle For his sake he proudly wold endure; In tokyn wherof he had a scripture On outher side declaryng his entent, Wiche seyd thus, be good avisement: 13. 'Alltho that bethe enmyes to the Kyng, I schalle hem clothe withe confusione; Make him myghti be vertuos levyng, His mortalle foon to oppressen and bere adoune, And him to encresin as Christis champion; Alle myscheffes from him to abrigge, Withe the grace of God, att the entryng of the brygge'. 14. *Twoo antelopis* stondying on outher syde, Withe the armys of Englond and of France" bezeichnen ihn als den rechten Erben der Krone beider vereinigten Reiche. Auf der Brücke selbst ist ein Turm errichtet, prächtig mit weichem Sammet, mit Seide, Goldbrokat und Teppichen verziert. Drei Kaiserinnen, *Nature*, *Grace* und *Fortune*, treten dem Könige aus demselben entgegen und bieten ihm ihre Gaben. Rechts und links von ihnen stellen sich je 7 weifsgekleidete Jungfrauen auf; die einen überreichen ihm die Gaben des Heiligen Geistes, äufserlich durch 7 weifse Tauben dargestellt, die anderen wünschen ihm, dafs Gott ihn begaben möge „withe a croun of glory; And withe septre of clennes and pitee, And withe a swerd of myghte and victory, And withe a mantelle of prudens clad thou be: A scheld of feithe for to defende the, An helme of helthe wroughte to thyne encreses, Gyrt withe a gyrdelle of love and parfite pees." Diese zweimal sieben Jungfrauen singen nun dem Könige zum Willkommen ein Lied, das mitgeteilt wird, im Namen der Stadt und ihrer Bürger („Meire, citezins, and all the comynalté). So empfangen reitet der König in langsamem Schritt weiter und betritt die eigentliche Stadt. In Cornhill trifft sein Auge auf ein Bauwerk, prächtig anzuschauen, das „tabernacle... Made for the lady dame *Sapience*", vor deren Antlitz „the VII science callyd liberealle" sich aufgestellt haben, jede mit ihrem althergebrachten Vertreter: „Gramer" mit „old Precyane" (Priscianus), „Logyk" mit „Arestotylle" (Aristoteles), „Retoryk" mit „Tulyus" (Cicero), „Musik" mit „Boece" (Boëthius, im M. A. Autorität für Musik, s. Halliwell a. a. O., Notes p. 265), „Arsmetryk" mit „Pyktegoras" (Pythagoras), „Gemytré" mit „Euclyde" (Eukleides; noch heut heifst das Lehrbuch der elementaren Geometrie und diese selbst in England kurzweg „Euclid") und endlich „Astronomye" mit „Albmusard" (Aboumasar, einem arabischen Astronom des 10. Jahrh., s. Halliwell a. a. O.). Als er zum „Condyte made in cercle wise" gelangt, empfängt ihn ein schönes Kind, das ihn, den König selbst darstellt, und rechts und links thronen „lady *Mercy*" und „lady *Truth*"; vor ihnen stehen 2 Richter und 8 „sergeauntes". In Chepe endlich ist einer der im M. A. häufigen Vorgärten zum Paradiese dargestellt (s. Mone,

Schauspiele des M. A.); Thetis, die Wassergöttin hat heut dort keine Macht; „Bachus“ (auch „Bochous“) herrscht heut dort; die Brunnen des Paradieses lassen Wein statt Wasser fliefsen. Drei Jungfrauen, *Mercy*, *Grace* und *Pitee*, schenken „the wynes of attemperaunce, of good governance, and of comfort and consolation.“ An diese weinspendenden Brunnen („wellis“) knüpft sich ein Wortspiel mit dem Namen des Mayor, John Welles („For to accordyne with the maiers name“)[1]. Grünende Bäume mit Früchten aller Art beladen vervollständigen das Bild eines M. A. Paradiesgartens; auch Henoch („Ennok“) und Elias („Elye“) fehlen nicht; es fehlt nur der gute Schächer, Demas. — Die nächste Station zeigt „a castelle bylt of jasper grene“, welches seine Türme hell in der Sonne erglänzen läfst und des Königs Rechtstitel auf England und Frankreich versinnbildlicht, in zwei grünen (Stamm-) Bäumen „Fro Seynt Edward and ffro Seynt Lowys“; die Wurzel der Bäume ist von Rittern umgeben, welche teils die englischen Leoparden, teils die französischen Lilien zeigen. Auf der Rückseite der Burg ist ein anderer Baum abgebildet, welcher die Abstammung Christi, der Wurzel aus Jesse, zeigt; diese Seite ist der Paulskirche zugewendet, dem nächsten Ziele des königlichen Zuges („Poulys, chieff chirche of this citee“), vor welcher ihn ein Abbild „of the trinité“ begrüfst; in der Kirche wird der König von der hohen Geistlichkeit empfangen und wendet sich dann, immer noch von Mayor und Bürgerschaft begleitet, nach Westmynster. Abt und Mönche empfangen ihn feierlich in der Abtei, er besucht die Reliquien des heiligen Eduard, und es wird vor der freudig bewegten Menge ein feierliches Tedeum gesungen. Dann zieht sich der König in seinen Palast zurück; am Sonnabend darauf ziehen Mayor, Sheriffs und Aldermen, um dem Könige „a hampyr of gold that schene schone“ zu überreichen, mit 1000 Pfund in Gold darin. Den Schlufs des Gedichtes bildet eine Aufforderung an London, sich des ehrenvollen Einzuges zu freuen. Das Gedicht ist dem Mayor und den Bürgern gewidmet. In der Bezeichnung: „In thi begynneng callyd new Troy“ ist unzweifelhaft eine Beziehung auf die sagenhafte britische Vorgeschichte zu erkennen, von deren historischer Wahrheit man damals wohl sicher überzeugt war.

Im Jahre 1554, als Philip II. und Maria die Katholische ihren Einzug in London hielten, standen zwei Bildwerke („images“) auf London Bridge, die zwei Riesen darstellten, der eine Corineus, der andere Gog-magog geheifsen, und hielten zwischen sich lobpreisende lateinische Verse, und als Elisabeth durch die Stadt zog, am Tage vor ihrer Krönung, den 12. Jan. 1558, waren diese Riesen auf Temple-Bar aufgestellt, zwischen sich, in lateinischer und englischer Sprache, eine poetische Aufzählung aller an jenem Tage ausgestellten pageants.

Aufzüge des Lord Mayor zu Wasser nach Westminster werden schon 1438 erwähnt; seit Sir John Norman's Mayoralty, im Jahre 1453, werden sie eine regelmäfsige Einrichtung. Besonders ausführlich beschrieben ist ein solcher, gelegentlich der Krönung von Anne Boleyn, 1533; es ist dies zugleich die erste Beschreibung der vollständigen pageantry beim Amtsantritt eines Lord Mayor (Hall, London 1548, bei Fairholt I. 9 sq.).

Malcolm, Londinium Redivivum II. p. 42. 43, giebt aus den Büchern der Ironmongers' Company die erste eingehende Rechnung über einen regelmäfsigen Lord Mayor's Show, 1566. Ein Bericht vom Jahre 1575 liefert eine gute Vorstellung von dem gewöhnlichen Gange der Feierlichkeiten unter Elisabeths Regierung (Fairholt I. 20 sq.). Am Tage Simonis und Judae tritt der Lord Mayor sein Amt an; am nächsten Tage zieht er mit allen „companies“ in Staatsbarken

---

[1]) Solche Wortspiele mit dem Namen des Mayor sind auch in späteren pageants häufig.

nach „Westmynster", wird dort „in Thexcheker" vereidigt, kehrt zu Wasser nach „Powles wharfe" zurück; dort wird zu Pferde gestiegen, und nun geht es weiter durch „Cheapside" nach „the Guyldhall", wo das Mittagessen stattfindet; nach dem Essen ist Kirchgang nach „St. Paule."

Die erste gedruckte zeitgenössische Beschreibung eines Lord Mayor's Pageant ist vom Jahre 1585. Eins von den Kindern im pageant, das London darstellt, zeigt in seiner Anrede eine deutliche Beziehung auf die britische Sage: „New Troy I hight, whom Lud my Lord surnam'd, London the glory of the western side."

Besonders deutlich in ihren Beziehungen auf die britische Vorgeschichte und Gottfried von Monmouth ist die Beschreibung des pageant vom Jahre 1605: „The Triumphes of re-united Britannia", geschrieben von Anthony Munday[1]); Sir Leonard Holliday war Mayor, die livery company der Merchant Taylors trug die Kosten des pageant. Der Verfasser beginnt mit einer Beschreibung des Zustandes von England" even from the very first originall, until her honorably attaining the name of Britannia"; er beginnt mit Noah und endet mit Brute und den Trojanern, die London gründeten und dem Lande nach ihrem Führer den Namen Britannien gaben.

Corineus und Gogmagog, zwei ungeheure Riesen, waren mit goldenen Ketten an „Britains Mount", dem bedeutendsten Stück des pageant, gefesselt, den sie zu ziehen schienen; auf demselben sitzende Kinder stellten Britannien vor; dann Brute's geteiltes Königreich, Leogria, Cambria und Albania; Brute selbst und seine Söhne Locrine, Camber und Albanact; Troya Nova oder London; die Flüsse Themse, Severn und Humber. Alle halten kurze Reden, die auf die Wiedervereinigung Britanniens durch Jacob I. hinauslaufen; wie England, Schottland und Wales von Brutus geteilt worden, sind sie jetzt glücklich wieder vereinigt in „our second Brute, king James the First." Munday war, wie er sich selbst nennt, „a citie child" und war schon unter der Regierung der Königin Elisabeth mit den City pageants eng verwachsen; vom Jahre 1591 an bis zum Tode Elisabeths war er wahrscheinlich der Ordner und Verfasser aller City pageants und blieb es auch unter Jacob I. bis zum Jahre 1611; 1612 wurde Dekker, 1613 Middleton statt seiner beschäftigt; 1614 nahmen die ehrenwerten Bürger aber wieder zu ihrem alten Poeten ihre Zuflucht, dessen Riesen noch mehrere Jahre hintereinander unter allgemeinem Beifall vor ihnen herschritten. Er war auch Hüter der nötigen Garderobe und sonstiger Requisiten, der Drachen und anderer Ungetüme, die im Aufzuge figurierten. Sogar Middleton war gezwungen, sich an ihn wegen der „porters" zu wenden „to set in motion bis pasteboard gods." (s. Fairholt I. p. 31. 32.)

Die pageants teilen nun das Schicksal des Landes; 1639 verstummen die Citydichter; erst 1655 findet die Wiederherstellung statt, und 1657 erschien der pageant in altem Glanze. Aus einem Spottgedicht auf dieselben geht hervor, dafs „a *giant* who walked upon stilts" an einem Schaugerüste an der „old 'Change" den Mayor mit einer Anrede begrüfste. Sie fristen dann ein wechselndes Dasein bis zur Regierung der Königin Anna; 1702 erscheinen sie noch einmal in vollem Glanze; der letzte pageant nach alter Art, von einem Citydichter verfafst und öffentlich dargestellt, findet in diesem Jahre statt; im Jahre 1708 wurde der letzte city laureate beauftragt, einen pageant zu veranstalten, dessen Beschreibung auch noch vorhanden ist; der Zug ist verkürzt; er enthält nur drei Schaustücke, den Tempel des Apollo, des Goldschmidts Werkstätte

---

[1]) Bei Fairholt I. p. 29 sq.

mit St. Dunstan (der Mayor gehörte zur company der Goldschmiede) und der Wagen der Gerechtigkeit; weder St. Dunstan's Teufel noch die Riesen erscheinen in dem Zuge. Doch stand es vielleicht im Zusammenhange mit dieser beabsichtigten Feier, dafs Capt. Saunders sie in diesem Jahre 1708 für die Guildhall neu aus Holz schnitzte. Zur Ausführung kam die Feier nicht mehr; gerade am 28. Oktober starb Prinz Georg von Dänemark, der Gemahl der Königin Anna, und der neue Mayor mufste sein Amt ohne den beabsichtigen Aufzug antreten.

1711 erschien der Mayor zum letzten Male hoch zu Rofs; seitdem führt ihn seine Staatskutsche nach Guildhall, und der Zug ward dem noch heut üblichen immer ähnlicher. In einer Rede von Henley 1730 (so bei Fairholt I. 129; s. o. pag. 9) wird der Riesen ausdrücklich Erwähnung gethan; 1761, nach der Krönung Georgs III., beehrten der König und seine Gemahlin die City mit einem Besuche, und bei dieser Gelegenheit fand einmal wieder nach alter Art (als Muster diente der pageant von 1688) der Aufzug statt.

Das Hauptstück des modernen Aufzuges ist die Staatskarosse des Lord Mayor, deren Malereien Erinnerungen an die alten pageants zeigen, und besonders seit 1822, gebarnischte Ritter. Im Jahre 1837 erschienen auch einmal wieder zwei kolossale Gestalten im Zuge, die Gog und Magog in Guildhall vorstellen sollten. Im Anhange zu Fairholt I. p. 175 sq. findet sich das genaue Programm des Zuges von 1841.

Ausdrücklich erwähnt werden die Riesen noch in dem pageant von 1672, von Jordan verfafst (Fairholt I. p. 76): „I must not omit to tell you, that marching in the van of these five pageants, are two exceeding rarities to be taken notice of; that is, there are two extreme great giants, each of them at least fifteen feet high, that do sit and are drawn by horses in two several chariots, moving, talking, and taking tobacco as they ride along, to the great admiration and delight of all the spectators: at the conclusion of the show they are to be set up in Guildhall, where they may be daily seen all the year, and I hope never to be demolished by such dismal violence as happened to their predecessors; which are raised at the peculiar and proper cost of the city.“ Diese Stelle berichtigt z. T. Hone's Angaben oder Vermutungen, da sie zeigt, dafs die Riesen einmal böswillig zerstört worden; die „wickerwork and pasteboard giants“ in der von Hone angeführten „Gigantick History“ sind wahrscheinlich die von Jordan beschriebenen und hielten sich bis 1708.

Einmal erscheinen andere Namen für dieselben; George Wither in seinem „Joco Serio; Strange News of a Discourse between two dead Giants“, 1661, spielt auf sie an mit den Worten: „Big-bon'd Colbrant and great Brandamore, The giants in Guildhall . . . Where they have had a place to them assign'd At publick meetings, now time out of mind.“ Auch Jordan nennt sie „two exceeding rarities“, doch wohl nur als besonderes Schaustück.

Die Riesen waren etwas so Häufiges und Gewöhnliches bei den Aufzügen, dass die Citydichter es nicht für nötig hielten, ihrer besonders zu erwähnen, wie es bei Stow (Fairholt I. p. 77) heifst: „The mayor had *besides his giants* three pageants, whereas the sheriffs had only two *besides their giants*. Dafs sie gewöhnlich vorkommen, ist aus den bereits angeführten Stellen ersichtlich; wir erinnern hier nur noch an die kurze Anspielung auf sie in Marston's Dutch Courtezan, 1605: „yet all will scarce make me so high as one of the gyants stilts that stalks before my Lord Mayor's pageants.“ Entscheidend ist ihr häufiges Vorkommen in den Rechnungsbüchern der Livery Companies (s. Herbert, History of the twelve great Livery Companies of London).

Das häufige Vorkommen der Bezeichnung von London als *New Troy* (Troia-nova, Troya nova, Troy-novant, Trinovantum, this great Troy u. a.), zusammen mit dem Erscheinen der Namen Gogmagog und Corineus und ihrer Zusammenfassung, besonders in dem pageant von 1605, dürften die Beziehung zu der britischen Sagengeschichte und Gottfried von Monmouth unzweifelhaft machen.

Allmählich verschwindet wohl die Kenntnis dieses Zusammenhanges im Volksbewufstsein. Wann dies geschehen sei, wird sich kaum feststellen lassen; Ned Ward, 1699, nennt sie, wie wir oben gesehen haben, bereits Gog und Magog; die Entstehung dieser neuen Namen aus der Zerspaltung des einen Namens hat an sich nichts Unwahrscheinliches. Auch Fairholt, I. p. 138, billigt diese Erklärung. In Plymouth scheint eine ähnliche Erscheinung vorzuliegen (s. u. pag. 19).

Dafs die Namensähnlichkeit des einen, Gogmagog, mit den biblischen Gog und Magog und ihren Nachfolgern in so vielen mittelalterlichen Sagen und Erzählungen von Einflufs gewesen sei, halten wir für wahrscheinlich; ein direkter Zusammenhang mit denselben scheint uns fast ebensowenig nachweisbar, wie der Versuch gelungen, den berühmten Dulkarnain des Koran mit Corineus zusammenzubringen. Indirekte Beziehungen zu anderen Sagenkreisen, besonders in Namen von Örtlichkeiten, Anführungen u. dgl. sind dagegen nicht abzuweisen.

Über den beschränkten historischen Wert der britischen Vorgeschichte und insbesondere Gottfrieds von Monmouth ist schon früh gehandelt worden; so auch von Lappenberg, Geschichte von England (fortgesetzt von Pauli), besonders I. p. XLI, von Le Roux, San-Marte und den engl. Litterarhistorikern (bes. Warton und Morley); doch unterliegt es keinem Zweifel, dafs noch in später Zeit alle diese Sagen für historisch gehalten wurden, zumal sie einen so breiten Raum in der poetischen Litteratur einnahmen; um so weniger kann es verwundern, dafs die Bürger der Stadt London so lange stolz auf das hohe Altertum ihrer Stadt blieben, dafs sie diese Erzählung ihrem „Liber Albus“ und dem „Recordatorium Civitatis Speculum“ einverleibten und in einer an Heinrich VI. im Anfange seiner Regierung gerichteten Denkschrift sich auf dieselbe beriefen, als Beweis des hohen Altertums, der Würde ihrer Stadt und ihres Vorranges sogar vor Rom selbst (Brayley's Londiniana, vol. I. p. 2, bei Fairholt II. p. 179). Von der ersten gedruckten Chronik von England (W. Caxton, 1480) bis auf Milton, der auch einige seiner schönsten poetischen Zeilen noch Gottfried verdankt und in seiner Geschichte zuerst die älteren Nachrichten zu sichten beginnt, bleibt dieser Standpunkt mehr oder weniger erhalten.

Wie man jedoch schon gegen Ende der Regierung Elisabeths über die Sagen von Gogmagog und Corineus dachte, zeigen einige auch in anderer Beziehung für unsere Sage bemerkenswerte Stellen in Richard Carew's Survey of Cornwall, zuerst in London 1602 mit einer Widmung an seinen Freund Sir Walter Raleigh erschienen (zuletzt London 1811), einer sorgfältigen Arbeit des Verfassers über seine Heimatsprovinz. Das umfassendere Werk von Cambden (Britannia, zuerst London 1586) wird gewöhnlich angeführt, Carew vernachlässigt; so von Le Roux und San-Marte (man vergl. dagegen das Urteil von Lowndes p. 371).

Gleich im Eingange, bei Erklärung des Namens Cornwall, heifst es[1]): Cornwall, the farthest shire of England westwards, hath her name by divers authors diversely derived. Some

---

[1]) London 1811, p. 1.

(as our own chroniclers) draw it from Corineus, cousin to Brute, the first conqueror of this island: who wrestling at Plymouth (as they say) with a mighty giant, called Gogmagog, threw him over Cliff, brake his neck, and received the gift of that country, in reward for his prowess: some as Cerealis (no less mistaken perhaps in this, than in his measures), from Cornu Galliae, a horn or corner of France, where against nature hath placed it: and some from Cornu Walliae, which (in my conjecture) carrieth greatest likelihood of truth." (Zu der Etymologie sind die Bemerkungen von Tonkin, ib. p. 2 zu vergl.) Weiterhin (p. 4) über dieselbe Sage: „I am not ignorant how sorely the whole story of Brute is shaken by some of our late writers, and how stiffly supported by other some: as also, that this wrestling pull between Corineus and Gogmagog is reported to have befallen at Dover.... The place where Brute is said to have first landed was Totness in Cornwall, and therefore this wrestling likely to have chanced there (i. e. at Plymouth), sooner than elsewhere. The province bestowed on Corineus for this exploit was Cornwall. It may then be presumed, that he received in reward the place where he made proof of his worth, and whose prince (so with others I take Gogmagog to have been) he had conquered.... Again the activity of Devon and Cornishmen, in this faculty of wrestling, beyond those of other shires, doth seem to derive them a special pedigree from that grand wrestler Corineus. Moreover, upon *the Hawe* at Plymouth, there is cut out in the ground the portraiture of two men, the one bigger, the other lesser, with clubs in their hands, (whom they term Gog-Magog), and (as I have learned) it is renewed by order of the townsmen, when cause requireth, which should infer the same to be a monument of some moment. And lastly, the place, having a steep cliff adjoining, affordeth an opportunity to the fact." Die Note von Tonkin (p. 5), die aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts stammt (1710—33), sagt dazu: „The citadel of Plymouth being, just after the restoration, built on that spot of ground on which these representations were, the very remembrance of them is now blotted out of the minds of the inhabitants, who have been much to blame for not preserving some such monument on some adjoining part of the Hawe: for I cannot but be of Mr. Carew's opinion, that the same, upon what account soever first cut there, was to perpetuate the memory of some considerable action. I know that the story of Corineus, and Brute himself, is exploded by most of the learned, and Geoffry of Monmouth accused as the forger of it. I shall not pretend to justify his whole history; yet that it was a forgery of his, though he might add a great deal of the embroidery, I presume few will believe...."

Eine kurze Bemerkung aus der englischen Übersetzung von Cambden's Britannia durch Gibson: „That rock from which (he) is reported to have been thrust is now called *the haw*, a hill between the town and the sea" ist alles, was Le Roux (I. p. 57) beibringt, und San-Marte (Gottfried von Monmouth p. 207) nach ihm. Wir haben es hier offenbar mit einer lange hartnäckig festgehaltenen Lokalsage zu thun, die namentlich auch die Namen Gog-Magog giebt, aus ähnlichen Gründen festgehalten, wie dies in London geschah, die gestärkt war durch den Übergang der Berichte Gottfrieds in die Litteratur und selbst in die eigentliche Geschichtsschreibung.

Bei Nennius kommt die Sage noch nicht vor (s. Le Roux); zuerst hat sie Gottfried von Monmouth, und von ihm geht sie in seine zahlreichen Nachfolger über (s. Le Roux, Analyse du Roman de Brut, Grässe, die grofsen Sagenkreise des Mittelalters. I. p. 103 sq. und San-Marte, Gottfried's von Monmouth Hist. Reg. Brit. Halle 1854. p. XXI. sq., wo die zahlreichen französischen, englischen und lateinischen Umdichtungen und Bearbeitungen aufgezählt

sind). Brutus kommt nach langen Irrfahrten mit seinem in Spanien gefundenen Landsmanne und Gefährten, dem riesigen Corineus, nach Cornwall; während die Trojaner das Ende ihres langen Umherirrens durch ein Fest feiern, kommen zwanzig eingeborene, Höhlen bewohnende Riesen herbei, stören das Fest durch ihren Angriff, werden aber getötet, bis auf ihren König Goëmagot (bei Layamon Geomagog und Gemagog; bei Wace, wie bei Gottfried, Geomagot; bei Spenser Goëmot; bei anderen Goggomagog und Gogmagog); diesen läfst Brutus mit Corineus ringen, der ihn besiegt und von dem Felsen, auf dem sie gerungen, ins Meer stürzt. Die Stelle wurde davon Lamgoëmagot, genannt (Gottfried v. M. I. 16: „Locus autem ille a praecipitatione gygantis nomen adeptus Lamgoëmagot i. e. Saltus Goëmagot, usque in praesentem diem vocatur"); bei Layamon *Geomagoges lupe (Gemagog his lupe)*, bei Wace *le saut Goëmagot*. Der Berg selbst wird bei Cambden, Carew u. a. übereinstimmend als bei Plymouth gelegen bezeichnet und *the Hawe* genannt, bei Drayton im Polyolbion *the Hoe*; ähnlich auch bei Spenser *The westerne Hogh* (The Faerie Queene II. 10, 10: „That well can witnesse yet vnto this day The westerne Hogh, besprinkled with the gore Of mighty Goëmot, whom in stout fray Corineus conquered and cruelly did slay"); als Quelle giebt Spenser (II. 9, 59) ausdrücklich an: „An auncient booke, hight *Briton moniments*, That of this Lands first conqueft did deuife, And old diuifion into Regiments, Till it reduced was to one mans gouernments."

Corineus erscheint schon an mehreren Stellen im Virgil als Name eines Trojaners, eines Genossen des Aeneas; bei den zahlreichen Versuchen verschiedener Völkerstämme, sich auf trojanische Kolonien zurückzuführen, und der grofsen Verbreitung dieser Sagen ist es nicht wunderbar, dafs man diesen Namen hier vorfindet, der zugleich einen bequemen Eponymos für Cornwall abgab. In späterer Zeit gilt er unbezweifelt als solcher, ebenso wie Brute für Britannien.

Gogmagog hat Roberts versucht aus dem Keltischen zu erklären (s. bei San-Marte zu G. v. M. I. 16), als *Gawr Madog* = Riese Madog; auch das Vorkommen der etwas verwandt anklingenden Riesennamen *Beliagog* (in Sir Tristrem) und *Moldagog* (in der nord. Version der Tristansage) ist zu beachten; dies ist der Riese, der Tristans Bilderhöhle ursprünglich besitzt, dann hütet, Höhlenbewohner wie die Riesen, die Brutus als Bewohner Britanniens vorfindet. Doch läfst sich wohl bis jetzt nichts Sicheres hierüber feststellen. Ein übernatürlicher Ursprung wird diesen Riesen übereinstimmend zugeschrieben; darauf deutet auch schon ihr Name *etenes* in Sir Tristrem, *jötunn* in der nord. Sage; es ist derselbe Ausdruck, der im Beowulf für Grendel und seine Sippschaft gebraucht wird *(eoton)*. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dafs hier, wie im Beowulf, mythologische Beziehungen vorliegen (s. Grimm und Simrock; auch Bouterweck, Cædmon p. CXI. sq.). Im Beowulf wechselt der Ausdruck mit *gigant*, im Cædmon werden sie mit *gigantmæcg* bezeichnet, Nachkommen Kains und böser Geister, wie Grendel (s. den Hinweis auf Eusebius, Praep. Evang. II. 7 bei Bouterweck p. CXII); auch Gogmagogs Riesen sind Abkömmlinge der Töchter Diocletians und böser Geister. Es ist also durchaus nicht ausgeschlossen, auch hier eine solche Vermischung biblischer, apokryphischer, überhaupt morgenländischer mit ursprünglich heidnischen Vorstellungen anzunehmen.

Beachtenswert ist in dieser Beziehung eine Stelle bei Gottfried von Strafsburg, Tristan 16695; Isolt, Tristan und Kurvenal wenden sich der Wildnis zu und gelangen zu einer Minnegrotte, die Tristan zufällig schon früher entdeckt; dann heifst es v. 16683 sq.: „Sus kêrten sî driu under in Allez gegen der wilde hin Über walt und über heide Vil nâch zwô tageweide. Da wiste Tristan

lange ê wol In einem wilden berge ein hol Daz hæte er z'einen stunden Von âventiure funden: Dô was er da geriten jagen und hæte in sîn wec dar getragen. Daz selbe hol was wîlen ê Under der heideneschen ê Vor Corinêis jâren, Dô risen dâ herren waren, Gehouwen in den wilden berc." Reinhold Bechstein bemerkt dazu irrig im Namensverzeichnis seiner Ausgabe: „Corinêis gen., vielleicht Quirinus nach Bech, kaum mit Groote Chronos." Beides ist irrig; wir haben es hier wohl unzweifelhaft mit einer indirekten Beziehung auf die britische Sage und Gottfried von Monmouth zu thun; so häufig auch die berühmte Minnegrotte besprochen ist, so scheint doch dieser Umstand den Auslegern entgangen zu sein. Die altnord. Prosabearbeitung spricht hier von heidnischen Männern; in Sir Tristrem (III. 17) heifst es dagegen: „In on erthehouse thai layn... *Etenes* bi old dayn Had wrought it." (Cf. auch Mätzner, Sprachproben, Wb. s. *eten* und die angelsächsischen Glossare).

Es läfst sich kaum beweisen, dafs Gottfried von Monmouth mit seinem Goëmagot direkt an die Gog und Magog der Bibel, der Alexandersage u. a. gedacht habe; doch sind die Gründe, die San-Marte nach Le Roux dafür angeben, immerhin von Gewicht; es hat viel für sich, dafs der gelehrte Benedictiner Gottfried die im ganzen Mittelalter volkstümliche Gestalt der Gog und Magog hier zur Bezeichnung des Riesenkönigs verwertete. Die später zum Teil stattfindende Lokalisierung der Völker Gog und Magog würde nicht dagegensprechen, dafür spricht die grofse Verbreitung dieser Vorstellungen und die Verwandtschaft der Gestalten (s. bes. Le Roux).

In der Bibel erscheinen sie zuerst Gen. 10, 2; dort ist Magog ein Sohn Japhets (Vgl. Dillmann zu der Stelle). Weiterhin kommen sie im A. T. besonders bei Hesekiel c. 38 und 39 vor; dort heifst ihr Land Magog, und der König desselben Gog, oberster Fürst in Mesech und Tubal, dem Volke des Herrn feindlich gesinnt; der Prophet weisfagt ihnen eine grofse Niederlage und verknüpft damit die Wiederaufrichtung des gefallenen Reiches und die Heimkehr der Gefangenen. Ähnlich versinnbildlichen diese Namen in der Apokalypse 28, 10, beide als Völkernamen gefafst, die Heiden von den vier Örtern der Erde, die, vom Antichrist verführt, sich, zahllos wie Sand am Meer, zum letzten Ansturm gegen die heilige Stadt erheben und dann in den Abgrund gestürzt werden. Über ihre Namen ist auch hier nichts Genaueres festzustellen; die Vermutungen gehen weit auseinander (s. Dillmann zu Gen. 10, 2; Orelli b. Herzog, Realencykl. s. v. Gog und Magog; Steiner b. Schenkel, Bibellexikon s. v. Gog und Magog u. a.). Ziemlich übereinstimmend wird von den Erklärern angenommen, dafs die Schilderung des Zuges der Völker Gog und Magog, besonders ausführlich bei Hesekiel, auf den von Herodot I. 103 sq. geschilderten Skythenzug zurückgehen (um 630 v. Chr.).

Diese typische Bedeutung ist wahrscheinlich schon den alexandrinischen Juden geläufig. In den verschiedenen Versionen der Alexandersage sind Gog und Magog am häufigsten und hervorragendsten genannt unter den unreinen Völkern, welche Alexander der Grofse durch eine hohe Mauer und eiserne Thore am kaspischen Meere einschliefst. Diese Sage kennt schon Flavius Josephus (Bell. Jud. VII. 7, 4), sie ist also älter als Pseudokallisthenes. Wir müssen uns versagen, auf diese weitverzweigte Litteratur hier näher einzugehen und verweisen besonders auf Zachers Pseudocallisthenes, Halle 1867, p. 165, 166 u. 172 und H. Weismann, Alexander, Frankfurt a. M. 1850, II. p. V und 463 sq. — Dafs sie auch im Koran verkommen, hatte schon H. Weber, Metr. Rom., III. Edinburg 1811, in den Noten zu Kyng Alisaunder besprochen; auch hieran knüpft sich eine ganze Litteratur; so aufser Fr. Spiegel, die Alexander-

sage bei deh Orientalen, Leipzig 1851, eine Reihe von Aufsätzen in der Z. D. M. G., besonders in Bd. VIII und IX, und H. Vogelstein, Adnotationes quaedam ex litteris Orientalibus petitae ad fabulas quae de Alexandro Magno circumferuntur, Breslau 1865, besonders p. 27 sq. — Im Anschlusse an die biblischen Gestalten und an die Alexandersage gehen sie in die Apokryphenlitteratur, die verschiedenen Legendensammlungen, in die mittelalterlichen Sagen vom Antichrist und der Sibylle über, bis herab in die jüngsten Volksbücher (s. K. Simrock, Sibyllen-Weissagungen; die dreizehnte Sibylle, die Königin von Saba, weissagt Salomo vom Antichrist und dem Hereinbrechen der Völker Gog und Magog). Historienbücher, geographische Schilderungen, die Reisebeschreibungen mit ihren Wundern nehmen Rücksicht auf sie; so erwähnt H. Weber a. a. O. schon ihr Vorkommen in Sir John Maundeville. Die ihnen zugewiesene, klassische Stelle zeigt oft die Amazonen ihnen benachbart und bleibt im Mittelalter vorwiegend die Südwestecke des kaspischen Meeres, wo noch heut die Überreste der Derbendschen Mauer, die Alexander zugeschrieben wurde, vorhanden sind. So werden sie auch in die Mappae mundi aufgenommen (s. besonders O. Peschel, Geschichte der Erdkunde, München 1865 p. 85 und einige Aufsätze in den jüngsten Bänden von Zachers Zeitschrift, so von Doberentz über die Weltchronik des Rudolf von Hohenems (XII, 3 — XIII, 2 u. a.). Doch erscheinen sie auch, wie schon die Karten bei Peschel zeigen, an anderen Stellen, und auch unter verändertem Namen. Es genüge hier auf die Zusammenstellung von Roth, Z. D. M. G. IX. p. 797 zu verweisen, wo die Angaben sämtlich datiert sind; namentlich erscheinen um 550 n. Chr. (bei Procopius, de bello Persico I. 10) die Hunnen (*τὰ Οὔννων ἔθνη*), um 390 (Hegesippus, de bello Judaico 5, 50) die Alanen, um 376 (od. 399, wo der Brief abgefafst ist) (bei Hieronymus, epist. 77, 8) die Hunnen (Hunnorum examina); bei Josephus bell. Jud. VII. 7, 4 endlich schon *ὁ τῶν Ὑρκανῶν βασιλεύς* (von dem sogen. Rufinus übers. Hyrcanorum rex), eine Erwähnung, die in das Jahr 79 gehört. Wahrscheinlich liegt zum Teil bei Josephus eine Verwechselung der beiden Portae Caspiae vor, die schon früh stattfand und gewifs nicht wenig dazu beitrug, die Gogmagogsage mit Alexander in Verbindung zu halten. „Es ist gewifs nicht zufällig, dafs Josephus der älteste Zeuge für diese Tradition überhaupt ist; ist doch der Begriff Gog und Magog ein wesentlich jüdischer, und erscheint ja bei ihm schon Alexander als Verehrer des wahren Gottes“ (Roth); im übrigen ist der Aufsatz von Redslob, Z. D. M. G. IX u. a. über die jüdischen Traditionen sehr lehrreich. Auch die überall gesuchten verlorenen zehn Stämme Israels werden mit Gog und Magog in Verbindung gebracht[1]); so bei Maundeville, der an die Stelle von Gog und Magog die Juden der zehn Stämme setzt (auch hierauf hatte H. Weber a. a. O. bereits aufmerksam gemacht; doch spricht die von ihm citierte Version nur von IX Stämmen; genauer Maundeville ed. J. O. Halliwell, London 1839 p. 265: „the Jewes of 10 Lygnages“). Verwandt ist, dafs bei Milton, Paradise Regained III. 371 sq. der Versucher dem Herrn anbietet, ihm die Rückführung der „ten tribes“ und damit die Wiederherstellung von Davids Thron für ihn selbst möglich zu machen, falls er ihm dienen wolle. Im Titurel sind aus Gog und Magog die roten Juden[2]) geworden; ebenso in den

[1]) S. Reufs bei Ersch und Gruber über diese überall gesuchten Stämme (s. v. Israel).

[2]) S. J. Grimm, Reinh. F. p. XXIX. XXX; Weigand s. v. rothwelsch; Mone, Schauspiele des M. A. über den roten Juden, gewöhnlich Rufus genannt, als Person des mittelalterlichen Schauspiels (bes. I. p. 57 sq.). — Zu der ganzen Stelle ist zu vergleichen die von Barczyk zu Lamprechts Alexander in Zachers Zeitschrift IV. p. 159 angeführte Fassung der Sage, Strafsburg 1488; der christlich fromm gehaltene Schlufs, in dem auch Josephus citiert und der „enderist“ erwähnt wird, zeigt grofse Übereinstimmung mit der Version der Gesta Romanorum bei Keller; die citierte Schrift ist eine deutsche Prosaübersetzung des Liber de praeliis. Ich bemerke

deutschen Gesta Romanorum (ed. A. Keller, Quedlinburg u. Leipzig 1841) cap. V, wo „die rotten Juden die da haizzent das zehent geflæcht die vor mangen Jarn der kv̊nich Salmanasar gefangen het Vnd feẘ fatzt zů dem gepirg caſpij“ offenbar an die Stelle von Gog und Magog getreten sind; so auch noch bei Agricola, Sprüchwörter I. (über die Juden): „Sie sagen, das der groſſe Alexander auff seine Knii gefallen ſey vnnd von gott ernſtlich gebetten, Er wolte die Caſpios montes laſſen zuſamen geen, vnd die rotten Juden verschlieſſen, vnd es ſey also geschehen. Daher auch die Fabel erwachſen ist von den rodten Juden, welliche mit Enoch vnd Helia vor dem jungſten tage ſollen herfür kommen. Es ſey nun umb die Fabel wie es wil, ſo ist das ſtark, das kain glaub ſelig mache dann an Chriſtum Jeſum.“ In den bei Simrock a. a. O. angehängten späteren Weisſagungen scheinen die Türken an die Stelle von Gog und Magog getreten zu sein. Hat es nichts Auffallendes, bei der Art wie in mittelalterlichen Dichtungen die Sagen verwoben werden, die Königin von Saba als Sybille das einstige Erscheinen von Gog und Magog verkünden zu sehen und ihr im Kyng Alisaunder zu begegnen, sogar Corineus im französischen Alexanderliede unter den Vasallen Alexanders vorzufinden, so kann es auch nicht als so unwahrscheinlich angesehen werden, daſs Gottfried von Monmouth seinen König der britannischen Riesen nach diesen volkstümlichen Gestalten benannt habe. Als unzweifelhaft dürfte es erscheinen, daſs die spätere Zerspaltung des Namens Gogmagog in Gog und Magog in London zur Bezeichnung der Riesen in Guildhall unter dem Einflusse der morgenländischen Sage erfolgt ist.

Zum Schluſs noch eine Bemerkung, mit der wir zum Ausgange unserer Untersuchung zurückkehren. Die beabsichtigte City Reform, welche wir dort im Anschluſs an eine Stelle des *Punch* besprochen, ist in England jetzt wieder auf der Tagesordnung. Es konnte kaum fehlen, daſs bei dieser Gelegenheit Gog und Magog wieder auftauchten. So zeigt denn auch die komische Zeitschrift *Funny Folks* vom 11. Februar 1882 den Vater des neuen Gesetzvorschlages, Harcourt als geharnischten Riesentöter, an der Seite die Streitaxt, mit der er die Riesen erschlagen; sie trägt die Inschrift „Municipal Bill“. Die Häupter der erschlagenen Riesen von Guildhall hält er hoch empor; schon an der Darstellung kenntlich, tragen sie auf beigefügten Zetteln die Inschriften „Gog“ und „Magog“, das ganze Bild die Überschrift „Harcourt the Giantkiller“; daſselbe liefert einen neuen Beweis für die noch jetzt fortdauernde Volkstümlichkeit dieser Gestalten. Zur Sache selbst ist in Erinnerung zu halten, daſs London, die „Metropolis“ des britischen Reiches, gar keine Stadt in unserem Sinne ist, sondern ein Konglomerat von vielen selbständigen, allmählich zusammengewachsenen Ortschaften, von denen allein die „City of London“ Stadtrecht und eigentliche Kommunalverwaltung besitzt; es einigt sie nur das schwache Band des „Metropolitan Board of Works“, einer gemischten Behörde zur Besorgung aller der ganzen Metropolis gemeinsamen Bauten und Anlagen. Diese Umstände erklären die Notwendigkeit, zugleich aber auch die Schwierigkeit einer Reform.

---

noch, daſs weder die lateinische Version der Gesta Romanorum (s. ed. Oesterley; Basilisk), noch die englische (s. ed. Herrtage) an dieser Stelle etwas von der kaspischen Mauer, von Gog und Magog oder den Juden erwähnen; ebensowenig die lateinischen Versionen des Liber de praeliis (s. Harczyk a. a. O.).

TT 16-81

RETURN TO → CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

UC INTERLIBRARY LOAN

JAN 26 1984

UNIV. OF CALIF., BERK.

Received in Interlibrary Loan

FEB 22 1984

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

FORM NO. DD6, 60m, 12/80

YE 03310

696504

DA687
G6B5

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY